

## Heißes Pflaster

Extreme Wärme und Trockenheit belasten viele Stadtbewohner – der Klimawandel ist nur einer der Gründe dafür

VON SEBASTIAN HOFF

Temperaturen um die 40 Grad, Tropennächte, in denen es sich kaum abkühlt, und lang anhaltende Trockenperioden: Vor allem in den Städten machen die klimatischen Verhältnisse den Menschen zunehmend zu schaffen. Befragungen in Dresden und Erfurt zufolge, die 2018 im Rahmen des Projekts „Heat Resilient City“ durchgeführt wurden, empfinden rund 60 Prozent der Bewohner die Hitzebelastung in ihrem direkten Wohnumfeld als „sehr belastend“ oder „eher belastend“.

Der Klimawandel ist dafür allerdings nur teilweise verantwortlich. „Er hat einen verstärkenden Effekt“, sagt Oscar Reutter, Vorstandsmitglied der Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung. Dass die Zahl der Hitzetage in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen hat, liegt vor allem an der Verdichtung der Städte. „Versiegelte Strukturen heizen sich durch Sonneneinstrahlung auf und geben auch in der Nacht die Wärme weiter ab“, erklärt Andreas Vetter vom Umweltbundesamt (UBA). Das gilt insbesondere für dunkle Gebäude und Straßen.

„Je dichter die Bebauung, desto größer das Problem“, ergänzt Reutter. vielerorts fehlt es an Grün- und Wasserflächen, die durch Verdunstung eine kühlende Wirkung entfalten. Oft gibt es außerdem zu wenig Schatten spendende Bäume. In einigen Stadtteilen und Quartieren entstehen regelrechte Hitzeinseln, die den

Aufenthalt fast unerträglich werden lassen. Dorthin gelangt keine kühle Luft, weil Gebäuderiegel wie Barrieren für sogenannte Frischluftschneisen wirken.

Doch selbst dort, wo es Grünflächen gebe, bleibe der kühlende Effekt aus, wenn kein Regen falle und nicht bewässert werde, erklärt Heidi Sinning, Leiterin des Instituts für Stadtforschung, Planung und Kommunikation an der Fachhochschule Erfurt: „Vertrocknete Rasenflächen wirken dann wie Betonflächen.“ In langen Trockenperioden heizen sich Städte also besonders stark auf. Außerdem leiden die Pflanzen. Viele Kommunen müssen Straßenbäume und Grünflächen aufwendig bewässern.

Der Temperaturunterschied zwischen Stadt und Umland beträgt inzwischen nicht selten bis zu 10 Grad Celsius. Auch innerhalb der Städte lassen sich große Abweichungen messen. In den deutschen Metropolen gleichen sich die klimatischen Verhältnisse weit südlicher gelegenen Städten an: So ergaben Berechnungen, dass 2050 in Berlin Bedingungen bestehen wie im australischen Canberra. „In Dresden herrscht dieses Jahr schon ein Klima wie im italienischen Bologna“, berichtet der Architekt Olaf Reiter über seine Heimatstadt. Er plädiert für ein radikales Umdenken beim Bauen: „Große Glasfassaden zum Beispiel müssen der Geschichte angehören. In New York wird bereits über ein Verbot nachgedacht.“

Zwar gebe es mittlerweile Sonnen-

In Dresden herrscht dieses Jahr schon ein Klima wie im italienischen Bologna.

Olaf Reiter,  
Architekt

”



Ein Hotspot in Erfurt: Der Leipziger Platz wird häufig sehr heiß. Zwar sprudelt Wasser, aber es gibt nur wenig Schatten. Foto: ISP FH Erfurt

schutzgläser und gute Verschattungen. Dennoch bestehe die Gefahr, dass sich verglaste Gebäude stark aufheizen, sagt Reiter. Die können zwar technisch heruntergekühlt werden. Dafür müsse aber Energie aufgewendet werden. Sehr bedenklich sei der Einsatz von Klimaanlage, betont Sinning: „Sie produzieren Wärme, die sie nach außen abgeben. Außerdem verbrauchen sie zusätzlich Energie und sorgen für einen erhöhten CO<sub>2</sub>-Ausstoß.“

Die genannten Phänomene seien alle „messbar und real existent“, betont Vetter. Dennoch nimmt die Verdichtung der Städte zu. Denn die Kommunen stecken

in einem Dilemma: „Bauland und Ausgleichsflächen stehen in Konkurrenz zueinander“, sagt Reutter. Einerseits herrscht enormer Druck auf den Wohnungsmarkt, der vor allem durch Neubauten gelöst werden soll. Andererseits fordert der Berliner Architekt Tom Geister: „Wenn Städte verdichtet werden, dann muss auch das Grün dieser Städte dichter werden.“ Sinning kritisiert außerdem, dass Neubauten in der Regel der Hitze nicht entgegenwirken: „Die Qualität ist leider nicht die, die wir brauchen.“ Außerdem fordert sie eine Verkehrswende – weg vom motorisierten Individualverkehr, der für eine zusätzliche Erwär-

mung und einen hohen CO<sub>2</sub>-Ausstoß verantwortlich ist.

Das Hitzeproblem in den Städten verstärke oft auch die soziale Benachteiligung, sagt die Expertin. Oft seien Quartiere besonders betroffen, in denen Menschen mit geringen Einkommen leben. Dort sind die Baustandards für den Hitzeschutz meist nicht sehr hoch. Häufig gibt es zum Beispiel keine Außenjalousien an den Fenstern, die die Sonnenstrahlen abhalten. Außerdem lassen sich kleine Wohnungen nicht so gut durchlüften.

🔔 Kommende Woche berichten wir darüber, was Kommunen und Bauherren tun können, damit sich Städte nicht weiter aufheizen.